

**Online-Gottesdienst zu Misericordias Domini, 26.4.2020 / Pfarrerin Heike Remy
aus der Auferstehungskirche Essen-Altstadt**

Glocken

Stefanie Rodriguez: Gott ist mein Hirte (Dvorak); Orgel: Stefanie Westerteicher

Begrüßung → [dabei Text einblenden: „Möchten Sie den Text dieser Andacht für sich oder Nachbarn geschickt bekommen? Dann mailen Sie an: heike.remy@ekir.de“]

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Joh 10, 11a.27-28a) Wir grüßen Sie herzlich am Sonntag „Misericordias Domini“ aus der Auferstehungskirche in Essen-Altstadt!

Votum

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

Lied: eg 209, 1-2

1. Ich möcht´, dass einer mit mir geht, der´s Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht´, dass einer mit mir geht.
2. Ich wart´, dass einer mit mir geht, der auch im Schweren zu mir steht, der in den dunklen Stunden mir verbunden. Ich wart´, dass einer mit mir geht.

Psalm 23

Wie Generationen vor uns drücken wir unser Vertrauen auf Gottes Begleitung und Bewahrung mit Worten des Psalms 23 aus und beten:

Der HERR ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. Amen.

Biblische Lesung: Im 1. Petrusbrief, Kapitel 2, Verse 21-25 lesen wir:

- 21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;
- 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;
- 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;
- 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.
- 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Lied: eg 209, 3-4

3. Es heißt, dass einer mit mir geht, der´s Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Es heißt, dass einer mit mir geht.
4. Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist; er will durch Leid und Freuden mich geleiten. Ich möcht´, dass er auch mit mir geht.

Andacht:

Das Bild von einem guten Hirten ist uns allen vertraut. Ein guter Hirte führt seine Schafe auf sicheren Wegen, er bringt sie zu frischen Wiesen und Quellen und bewahrt sie vor hungrigen Wölfen. Dieses Bild strahlt Sicherheit und Geborgenheit aus. Für diese Schafe ist das Leben recht einfach.

Unser Leben ist dagegen sehr komplex. Kein Mensch kann allein alle Zusammenhänge in Bereichen wie Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft überblicken. Auf jedem Gebiet gibt es Experten, aber auch sie vertreten unterschiedliche Ansichten. Wir fragen uns, wem wir Glauben schenken sollen und woran wir uns orientieren dürfen. Die verschiedenen Ratschläge verwirren uns mehr, als dass sie uns Sicherheit bieten.

Da ist es kaum verwunderlich, dass es immer wieder Stimmen gibt, die nach jemandem rufen, der die Führung übernehmen kann. Viele Menschen haben Sehnsucht nach einem, der scheinbar den Überblick hat und dann für alle verbindlich sagt, wie wir zu handeln haben. So rufen Leute, wenn sie Sorge haben vor zu vielen Flüchtlingen. So rufen auch Leute, wenn ihnen das neue Coronavirus Angst macht. Oder andere, die jetzt und hier die Umwelt und das Klima retten möchten.

Wer solch einen Wunsch nach einer einzelnen starken Führungsperson hat, der sehnt sich nach Sicherheit, weil er seine Umgebung als zunehmend verunsichernd wahrnimmt. Manch einer wünscht sich schnellere Entscheidungen, als sie durch verschiedene Gremien und demokratische Prozesse zu erreichen sind. Manch einer wünscht sich auch klarere Positionen und striktere Regeln, als sie durch notwendige Kompromissbildungen oft zustande kommen. Da wäre es doch schön, wenn so ein guter Hirte käme, der uns schützen und in eine gute Zukunft führen würde...

Es gibt aber auch andere Stimmen. In einer Konfirmandenstunde, als wir dem Psalm 23 durch Standbilder nachgespürt haben, sagte eine Jugendliche: „Ich will aber kein dummes Schaf sein!“ Für sie war der Gedanke, nichts selber entscheiden zu können, sondern nur in einer Herde mitzulaufen, unerträglich.

Genauso höre ich heute kritische Stimmen von meinen Mitmenschen zu unserer derzeitigen Situation. Eine Lehrerin meldet große Bedenken an, mit der ihr anvertrauten Schülerschaft per Videokonferenz Unterrichtsgespräche durchzuführen, weil ihr der Schutz von Daten und Gedanken zu unsicher erscheint.

In der Kirche fragen Menschen, ob es überhaupt erlaubt ist, dass der Staat die Kirche so drastisch in ihren Aufgaben einengt. Oder ob es richtig ist, dass nun Anweisungen vom Landeskirchenamt oder der Superintendentur kommen statt von den Leitungsgremien der Gemeinden.

Wir wissen: Besondere Zeiten erfordern auch besondere Regeln und Handlungen. Die Gesundheit und der Schutz der Bevölkerung sind so wichtig, dass es schneller und umfassender Maßnahmen bedarf.

Dennoch sollten wir nicht aufhören, selbstständig zu denken. Ich frage mich, ob uns die Bibel in der Hinsicht eine Richtschnur sein kann. Über die vielen Jahrhunderte, in denen diese Schriftsammlung entstanden ist, gab es sehr unterschiedliche Formen von Regierungen und Rechtsprechungen. Aber etwas zieht sich wie ein roter Faden durch alles: Auch wenn es einen einzelnen Menschen, zum Beispiel König gibt, der allein weisungsbefugt ist, so steht auch er unter Gott. Alles, was er tut, muss sich daran prüfen lassen, ob es Gottes Geboten entspricht. Denn auch ein König oder Kaiser ist nur ein Mensch und hat nicht den vollen Überblick.

Ich schaue noch einmal auf den heutigen Predigttext. Das ganze Kapitel 2 des 1. Petrusbriefes beschäftigt sich mit der Frage: Was bedeutet es, als Christ in dieser Welt zu leben?

In unserem Abschnitt finde ich als erstes eine wunderbare Botschaft. Da heißt es nämlich am Ende: „Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Das heißt doch: Wir müssen gar nicht mehr nach einer starken Macht suchen, die uns schützt und in eine gute Zukunft führt, denn wir haben sie schon gefunden!

Durch Ostern wissen wir, wem wir vertrauen können und wer uns nicht in die Irre leitet. Denn wir haben erlebt: Gott hält sein Versprechen, er schenkt Leben, auch wenn es uns unmöglich erscheint. Gott hat den Tod besiegt und Jesus auferweckt. Er hat damit gezeigt, dass Jesu Vertrauen begründet ist, seine Botschaft wahrhaftig und sein Weg richtig. Gottes Liebe ist größer als alle Gewalt und alles Leid. Es lohnt sich, Gott zu vertrauen. Denn er weiß einen Ausweg aus dem tiefsten Tal, sogar aus dem Tod. Das ist uns ein starker Trost, gerade dann, wenn wir uns selber eingesperrt fühlen. Wenn wir nicht wissen, wie es weitergehen soll, wenn wir Angst haben vor dem Morgen, dann können wir unseren Blick heben auf das leere Kreuz und daran denken: Gott ist stärker als der Tod. Er führt uns ins Leben!

Doch nicht nur Trost und Sicherheit finde ich in diesen Versen des Petrusbriefes. Auch eine Aufgabe halten sie für uns bereit – denn wir sind eben nicht nur Schafe, die einfältig ihrem Hirten nachtrotten. Wir sollen in Jesus unser Vorbild erkennen und bewusst in seine Fußstapfen treten. Dazu sind wir berufen, so heißt es in Vers 21.

Jesus selbst hat dabei zwei Aspekte der Nachfolge als besonders wichtig hervorgehoben: die Ehrfurcht vor Gott und die Nächstenliebe. Denn auf die Frage nach dem höchsten Gebot antwortete er mit dem sogenannten Doppelgebot der Liebe: „Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Dies entspricht im Übrigen auch den beiden Themenbereichen der 10 Gebote. Jesus hat uns durch sein ganzes Leben gezeigt, was dies bedeutet.

Dass Jesus Gott über alles liebte, zeigte sich in seinem Umgang mit menschlichen Autoritäten. So hat er durchaus akzeptiert, dass es für das menschliche Zusammenleben Regeln braucht und auch Menschen bedarf, die diese aufstellen und durchsetzen. Aber immer mal wieder hat er diese auch hinterfragt und nicht einfach als gegeben hingenommen, wie wir an zahlreichen Streitgesprächen z. B. mit Schriftgelehrten erkennen können. Ist es in Ordnung, Steuern zu zahlen, oder missachten wir damit Gott? Darf man am Sabbat einen Menschen heilen?

Jesus hat damit ein Wächteramt eingenommen, dem wir ebenfalls verpflichtet sind, wenn wir Jesus nachfolgen wollen.

Dieses Wächteramt ist ein Ausdruck dafür, dass wir allein Gott vertrauen und ihn als höchste Macht und Hirten anerkennen. Das bedeutet auch, uns in der Not an ihn zu wenden und nicht alles allein regeln zu wollen. Jesus hat uns in vollendeter Weise gezeigt, wie das aussehen kann. Im 1. Petrusbrief wird da manches aufgezählt: Er hat keine Sünde begangen und keinen Betrug, Beleidigungen hat er nicht erwidert und trotz eigener Leiden niemandem gedroht. Stattdessen hat er alles, was ihn traf, Gott ans Herz gelegt in dem Vertrauen, dass er sich dessen annimmt und gerecht richtet. Auch in dieser Hinsicht in Jesu Fußstapfen zu treten, ist eine bleibende Herausforderung für uns.

Schließlich zeigte uns Jesus auch, was es bedeutet, seinen Nächsten zu lieben. Denn wenn wir uns Jesus als Vorbild nehmen, der für uns wie ein guter Hirte sorgt, dann sind auch wir dazu verpflichtet, uns anderen gegenüber wie ein guter Hirte zu verhalten. Kennzeichen dafür ist, dass sich ein guter Hirte um jedes einzelne seiner Schafe sorgt. So hat Jesus sich gerade der Menschen angenommen, die am Rande der Gesellschaft standen: Er hat sich um die gekümmert, die aufgrund einer ansteckenden Krankheit ausgesondert waren; um Kinder, die man wegschickte; um Frauen, die nichts zu sagen hatten.

Das meint: Es reicht nicht, nur die große Menge im Blick zu haben, sondern wir sind verpflichtet, gerade auf die Kleinen oder Schwächeren unserer Gesellschaft zu schauen, auf die, für die sich keine Lobby stark macht. Welche Hilfe benötigen Kinder, die jetzt nicht in die KiTa oder Schule gehen dürfen? Oder wie können wir den Menschen helfen, die eh schon wenig Geld haben und momentan gar keines verdienen können? Wie können wir ältere Menschen zugleich vor Ansteckung schützen, ihnen aber auch zeigen, dass wir ihnen nahe sind? Da sind nicht nur die Entscheidungsträger in Politik und Kirche gefragt, sondern jeder einzelne, der sich in der Nachfolge Jesu weiß.

Die momentane Bedrohung durch das Coronavirus bringt uns alle in eine ganz besondere Situation. Und für viele Einzelne ist diese aus unterschiedlichen Gründen besonders belastend und herausfordernd.

Ich wünsche uns, dass wir auch jetzt nicht orientierungslos herumirren, sondern unsern Trost bei Gott suchen. Allein er hat den Überblick und die Macht, allein er kann Leben schenken und erhalten. Alle menschlichen Entscheidungen sind daher vorläufig. Sie müssen sich darauf prüfen lassen, dass sie das Leben jedes Einzelnen wertschätzen.

Und ich wünsche uns, dass wir den Fußstapfen Jesu folgen und genau überlegen, wie wir Gottes Liebe zu den Menschen bringen können. Welche Zeichen der Zuneigung können wir senden? Welche Hilfen anbieten? Möglichkeiten gibt es viele: z. B. • Unterstützung bei Hausaufgaben, • Kollekten online spenden für die vielen, die so dringend darauf angewiesen sind, • Einkäufe für andere erledigen, • einander anrufen und vieles mehr.

Übrigens: Im 1. Petrusbrief gibt es noch viele weitere Sätze, die uns als Zuspruch und Anspruch dienen können. Zum Beispiel: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht..., dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zum Licht.“ (2,9)

Ich möchte schließen mit Kapitel 2, Vers 17: „Ehrt jedermann, habt die Geschwister lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!“ Amen.

Lied: eg 171, 2 + 4

2. Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, sei mit uns in allem Leiden.
//: Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten. ://
4. Bewahre uns Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
//: Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen. ://

Fürbitten

Barmherziger Gott, vielen von uns ist der Zugang verwehrt • zu unseren Eltern in Seniorenheimen, • zu den Großeltern, die sich nicht anstecken sollen • zu Angehörigen in den Krankenhäusern, • zum Abschiednehmen bei Beerdigungen, • zu den Menschen, die uns wichtig sind. Hilf uns, miteinander in Kontakt zu bleiben.

Viele können momentan nicht in den Kindergarten und in die Schule gehen, zur Arbeit, in die Kirchen und zu Gottesdiensten – es fehlt uns an sozialen Kontakten, an Aufgaben, an Zuspruch und Trost. Zeige uns Möglichkeiten, andere Formen zu finden, solange es nötig ist.

Gott, du Quelle des Lebens, sei besonders denen nah, die hier und anderswo unter den Bedingungen ihres Lebens leiden, • weil sie krank sind oder alleine, • weil sie zu wenig Geld oder zu essen haben, • weil sie keine sichere Wohnung oder Heimat haben, • weil sie Angst haben oder keine Hoffnung. Führe du sie wie ein guter Hirte zu dem, was sie für ihr Leben benötigen, und schütze sie vor allen Gefahren.

Vater unser * Segen

Stefanie Rodriguez: Ich hebe meine Augen auf (Dvorak)